Ausgabe Nr. 12 · April 2017

fest halten



Worte unseres Pfarrers
Ein Sieg der Liebe
Das „Lutherjahr“ 2017
Pfarrgemeinderatswahlen

Pfarrblatt der Pfarre Thaur



Foto: Reiner Bachor

Editorial

Wenn man die Presse in den Tagen nach den Pfarrgemeinderatswahlen gelesen hat, dann konnte man den Eindruck haben, dass unsere Kirche, wenn überhaupt, nur mehr für Taufen, Firmungen, Hochzeiten und Begräbnisse gebraucht wird.

Vieles, was dort zu lesen war, stimmt jedoch und muss nachdenklich machen. In unserer Diözese lag die Wahlbeteiligung bei ca. 20 Prozent, das sind wohl jene 20 Prozent, die noch regelmäßig die Sonntagsmesse besuchen. Bei politischen Wahlen werden rückläufige Wahlbeteiligungen in der Regel mit Politikverdrossenheit begründet. Gibt es auch eine Kirchenverdrossenheit? Gewiss gibt es sie auch. Wenn das der Grund für die Entwicklung wäre, dann könnte man beruhigter in die Zukunft schauen. Dann würde es sich um ein bewusstes Fernbleiben handeln. Das ist es wohl nicht. Es war wohl eher die Gleichgültigkeit, die in einem Bindungsverlust zur Kirche zu suchen ist.

Wenn ich in unsere Pfarrgemeinde blicke und sehe mit wie viel Engagement und Zeiteinsatz unser Pfarrgemeinderat tätig ist, Ausflüge, Familiennachmittage, Wallfahrten, Adventfeiern mit durchaus regem Zuspruch organisiert und auch abseits der öffentlichen Wahrnehmung viel Gutes bewirkt, dann wünsche ich mir eine stärkere öffentliche Wahrnehmung und auch, dass sich in Zukunft Menschen finden, die bereit sind, sich dieser Aufgabe zu stellen und damit einen wichtigen Beitrag zum positiven Zusammenleben aller in unserem Dorf leisten.

Viele von uns haben Zeiten erlebt, in denen unsere Kirche einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft hatte als heute. Den hatte Christus auch, als er unter dem Jubel der Menschen in Jerusalem einzog. Diesen Einzug feiern wir am Palmsonntag. Nicht viel später erlebte er den Tiefpunkt der Ablehnung, er wurde gekreuzigt. Diesem Tiefpunkt folgte die Auferstehung und danach Pfingsten.

Ist der Weg Christi nicht auch der Weg der Kirche?

Euer
Reiner Bachor

Inhalt

Worte unseres Pfarrers Seite 3
Der Sonnengesang des heiligen Franziskus Seite 4-5
Ein Sieg der Liebe Seite 6
Stichwort: Ostern Seite 7
Die Jungfrau von Guadalupe Seite 8
Die „Wandermuttergottes“ Seite 9
Das „Lutherjahr“ 2017 Seite 10-11
Angelusläuten / Romedius-Namensfest Seite 12
Pfarrgemeinderatswahl 2017 Seite 13
Singkreis Thaur / „Farbklang“ Seite 14
Jugendgottesdienste Seite 15
Chronik Seite 16
Aktuelles und Termine Seite 17
Erstkommunion 2017 Seite 18
Firmung 2017 Seite 19
Gottesdienstordnung Seite 20

In eigener Sache

Für Anregungen, Vorschläge, aber auch positive oder kritische Reaktionen sind wir dankbar. Bitte richten Sie diese an:

Pfarramt Thaur
Redaktion „festhalten“
Kirchgasse 5
6065 Thaur
e-mail: reiner.bachor@aon.at

Unser Redaktionsteam:


Reiner Bachor


Manuela Staud


Romed Lechner

Wenn Sie an der Mitarbeit in unserem Team interessiert sind, melden Sie sich bei uns.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:	Pfarramt Thaur, Kirchgasse 5, 6065 Thaur
Für den Inhalt verantwortlich:	Dekan Pfarrer Mag. Martin Ferner
Redaktionsteam:	Reiner Bachor (Koordination), Manuela Staud, Romed Lechner
Layout:	Romed Lechner

Worte unseres Pfarrers



Liebe Mitchristen!
Das Osterevangelium hebt manches in unser Bewusstsein.

Das Alte und das Neue

Am Ostermorgen sind die Frauen unterwegs zum Grab. Ihre Begleiter waren Schmerz und Traurigkeit. Jesus war tot. Seine Geschichte war zu Ende. Dann geschieht das Unerwartete. Das Grab ist leer. Jesus ist nicht im Grab. Wie soll man mit dieser völlig neuen Situation umgehen?
Das Neue macht Angst. Damals und heute. Auch das Neue, das Gott uns bringt. Da sind wir wie die Apostel. Wir ziehen es vor, unsere Sicherheiten beizubehalten. Aber Gott überrascht. Jene, die meinen, Gott ist tot, werden Augen machen. Denn Gott ist das Leben. Er will, dass auch wir leben.

Der Tod und das Leben

Zwei Engel bringen es am Grab Jesu zur Sprache:„Ihr sucht den Lebenden bei den Toten. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.“ *(Lk 24, 5 - 6)* Auferstehung, Leben, Lebensveränderung, das gehört zusammen. Das Vergangene ist vergangen. Gott ist Gegenwart und Zukunft. Wer sich dem Weg der Auferstehung öffnet, an die Auferstehung glaubt, der hat Zukunft. Die Probleme und Sorgen des Alltags können uns dazu verleiten, uns in uns selbst, in der Traurigkeit oder Hilflosigkeit zu verschließen. Darin liegt der Tod. Dort finden wir Gott nicht. Den Blick empor. Hin zum Auferstandenen. Von ihm kann jeder ein neues, erfülltes Dasein erwarten.

Teilhaben an der Auferstehung

Die Osternacht ist die Nacht des Lichtes. Der ganze Kosmos wird von ihm durchstrahlt. Göttlicher Geist durchflutet ihn und wird uns angeboten. Wir müssen nicht in irdischen Begrenzungen denken und leben. Der Auferstandene, Jesus Christus, hat diese eingeschränkte Daseinsweise aufgebrochen. Wir können mit ihm aufbrechen. Öffnen wir uns seinem Auferstehungsgeist, dann erfüllt uns Schritt um Schritt ein neues Denken, dann tut sich eine neue Lebensperspektive auf. Öffnen wir ihm Herz und Sinn, dann kann die Auferstehungskraft auch unser Leben stärken, erneuern und lichtvoll machen.

So wünsche ich allen ein erfülltes Osterfest.

Martin Ferner

Euer Pfarrer Martin Ferner



Der Sonnengesang des heiligen Franziskus

(rb) Viel hat die Heiligenverehrung nachträglich entstehen lassen, im Stall wäre er geboren, ein schwächliches Kind mit einem bösen Vater, und wer den Film von Franco Zefirelli „Bruder Sonne, Schwester Mond" gesehen hat, für den ist es nicht leicht, sich von diesen Bildern nachträglich zu lösen. Diese Bilder haben jedoch wenig bis keine historische Basis.

Schon das Geburtsdatum liegt im Ungewissen. Wahrscheinlich ist er Anfang 1182 in Assisi geboren worden, der große heilige Francesco d´Assisi, der Dichter des Cantico delle Creature *(Loblied der Geschöpfe)*, im deutschen Sprachraum Sonnengesang genannt.



Sant Francesco – Basilika in Assisi

Die Melodie ist nicht mehr erhalten

Dabei war Franziskus kein Mann der Schrift, was auch mit seiner geringen Schulbildung zu tun hatte; er war ein Mann der Predigt, des gesprochenen Wortes. Gleichzeitig ist die Qualität des Sonnengesangs zweifellos der Weltliteratur zuzuordnen. Der Sonnengesang ist die erste italienischsprachige Dichtung, deren Autor bekannt ist. Sie ist verfasst in einer altitalienischen Sprache, jenem mittelalterlichen Dialekt, der damals in Umbrien gesprochen wurde. Mit großer Sicherheit ist die Dichtung nicht unter einmal entstanden, sondern in drei Teilen. Die älteste Abschrift wurde um 1250 auf Pergament geschrieben und befindet sich in der Stadtbibliothek in Assisi.
Es hat eine Melodie zu diesem Text gegeben, die allerdings nicht erhalten ist. So können wir nicht sagen wie der Sonnengesang geklungen hat. Fest steht jedoch, dass es von Anfang an ein Gesang war.

Der Ort der Entstehung – keine Idylle

Es war keine Idylle, in der Franziskus den Sonnengesang geschrieben hat. La Foresta ist wohl der Ort, an dem die Dichtung entstanden ist, fünf Kilometer außerhalb von Rieti gelegen. Es gab dort ein altes Kirchlein mit einer Wohnung für den Priester und ein eigenes Haus, das der Priester dem hl. Franziskus und seinen vermutlich nicht mehr als drei oder vier Brüdern, die er mitbrachte, zur Verfügung stellte.

Geschrieben in der Gewissheit auf Erlösung

Zu dieser Zeit war Fanziskus bereits ein schwer kranker Mann. Bruder Thomas von Celano, dem wir zwei frühe Biographien über den Heiligen verdanken, berichtet, dass er von Jugend an durch eine chronische Malaria geschwächt war, die sich u.a. in Schüttelfrost äußerte. Im Orient, in den er gezogen war, um bei den Kreuzzügen zu vermitteln, hatte er sich eine Augenkrankheit zugezogen und konnte während seines Aufenthalts in La Foresta das Tageslicht nicht mehr ertragen und in der Nacht nicht mehr das Licht des Feuers. Sein Gehen erschwerte sich ab dem Zeitpunkt im Jahr 1224, als er die Wundmale Christi empfing.
Der Sonnengesang entstammt daher sicher nicht aus einem inneren Erleben einer beseelten Natur, er ist vielmehr die innere Reaktion auf die Gewissheit der Erlösung in den finstersten Nächten, die ein Mensch durchleben kann. Mit dieser Gewissheit ausgestattet, preist er Gott den Schöpfer:



Der heilige Franziskus predigt zu den Vögeln – Giotto (1267-1337)

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind das Lob, die Herrlichkeit und Ehre und
jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne,
welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest.
Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz:
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteres und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und
keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und fröhlich und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns erhält und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt
und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in tödlicher Sünde sterben.
Selig jene, die er findet in deinem heiligsten Willen,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn
und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.



Ein Gebet und Ausdruck einer Lebensform

Der Sonnengesang ist ein Gebet. Es ist kein Lob der Natur, sondern ein Lob Gottes durch die Natur. Der Sonnengesang ist aber auch nicht der Ausdruck einer spirituellen und literarischen Idee, er ist Ausdruck der Lebensform, die Franziskus praktizierte. Er lebte sein Leben lang in liebevoller Aufmerksamkeit gegenüber der Natur und in einfühlsamer Beziehung zu allen Geschöpfen.

<u>Quellen:</u>
Ligges, Lehmann, Sonnengesang des Franz von Assisi
Markus Hofer, Francesco
Text Sonnengesang aus Franziskus-Quellen, Butzon und Bercker

Ein Sieg der Liebe

(rb) Wie eng alles beieinander liegt: Freude und Leid, Heil und Unheil, Leben und Tod, Liebe und Hass, Krippe und Kreuz.

Eben noch das Bild des Neugeborenen, das uns das Herz erwärmt, der „Holde Knabe im locken Haar“; und dann das Bild des Geschundenen, das kaum zu ertragen ist, ein „ Haupt voll Blut und Wunden“. Aber das ist nicht das Ende der Zumutung, das ist die Auferstehung. Das empfinden nicht nur wir heute so. Die Zeitgenossen der Jünger argwöhnten, die Jünger hätten ihren Toten nur versteckt. Das hat die Evangelisten geradezu gedrängt, genaue Zeitangaben zu machen, die Orte zu benennen und die Beteiligten, mit Vor- und Nachnamen. Erheben sie doch einen Wahrheitsanspruch.

Ein Haufen verunsicherter Fischer

Das alles wäre vergeblich, wenn von diesem Auferstehen nicht eine Kraft ausgegangen wäre, die aus einem Haufen verunsicherter Fischer furchtlose Bekenner gemacht hätte. Hingerichtet wie Petrus in Rom wurden sie zu Märtyrern, d.h. Zeugen. Wie groß muss die Kraft der Verkündigung gewesen sein, wenn sich die Urchristen aus Treue zu dieser Botschaft foltern und umbringen ließen, für diese Botschaft vom Auferstandenen.

Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?

Aber Ostern ist keine billige Umkehrung dessen, was am Karfreitag geschehen ist. Ostern macht den Tod Christi nicht ungeschehen. Ostern sagt nicht: Es ist nichts geschehen, er lebt ja. An diesem Karfreitag hat Jesus nicht bloß Todesqualen, sondern auch Qualen des Zweifels gelitten. „Eli, Eli, lamma sabochtani? Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?“ In tiefster Verzweiflung hat er diese hebräischen Worte ausgestoßen, gestammelt, vielleicht auch herausgeschrien. Gott erlebte von Gott verlassen worden zu sein. In diesem Moment war Gott zutiefst Mensch. Er war Stellvertreter aller Verzweifelten, aller, die in ihren dunkelsten Stunden die Abwesenheit von Gott erleben, die ganze menschliche Erbärmlichkeit erfahren.

Es ist ihm alles möglich

Mit seiner Auferstehung sagt uns Christus jedoch, Gott verlässt uns nicht. Gott hält sich an keine Gesetzmäßigkeiten. Es ist ihm alles möglich. In ihm liegt unser letzter Sinn.

Gefangen in unserer Biologie, getrieben von der Angst vor den vielen kleinen und großen Verlusten, bestätigt durch die „Fürchtet-euch-sehr-Meldungen“ der Medien versuchen wir eine Mauer um uns herum zu bauen, deren Mörtel aus unseren Ansprüchen besteht, in der Erwartung, in dieser Arche halbwegs komfortabel überleben zu können.

Die Illusion einer leidlosen Existenz

Das Gegenteil lehrt uns die Auferstehungsgeschichte. Sie lehrt uns nicht die Illusion einer leidlosen Existenz, sie lehrt uns aber, dass der Tod nicht das letzte Wort behält; mag es der leibliche Tod sein oder der Tod, den man durch Lieblosigkeit, Einsamkeit, Ablehnung, Armut, Selbstsucht, Feigheit oder wie auch immer erleidet.



Glaube hat nichts mit Gesetzlichkeit zu tun

Christus hat die dunkelsten Stunden am Kreuz erlebt. Nie war er uns Menschen näher. Über alle Gesetzmäßigkeiten hinweg hat er den Tod überwunden und uns damit gesagt, dass der Glaube an ihn nichts mit Gesetzlichkeit zu tun hat, sondern sich über alle Gesetzmäßigkeit hinwegsetzt, wie es auch die Liebe tut. Durch seine Auferstehung hat er einen Sieg der Liebe für uns errungen, einer Liebe, die jeden Tod besiegt, nicht nur den Tod des Leibes. Die Schriftstellerin Maria Luise Kaschnitz schreibt in den ersten Zeilen ihres berühmten Ostergedichts:

Manchmal stehen wir auf,
stehen wir zu Auferstehung auf,
mitten am Tage.

Quellen zu Seite 7:
Otto Hermann Pesch, Kleines Katholisches Glaubensbuch. Kevelaer 162009.
Johannes Stoffers *(Hg.)*, Leben im Rhythmus des Kirchenjahres. Verstehen, was wir feiern. Würzburg 2014.
Eckhard Bieger SJ, Die Feste im Kirchenjahr. Entstehung, Bedeutung, Brauchtum. Leipzig 2015.
Franz Brand, Osterfestberechnung, in: Lexikon für Theologie und Kirche *(LthK)*, Band 7. Freiburg im Breisgau 1987.

Stichwort: Ostern

„Heuer ist Ostern aber früh...“ haben sich manche von uns im letzten Jahr gedacht. Zu Recht, denn wir feierten den Ostersonntag am 27. März und waren damit gar nicht so weit vom frühestmöglichen Ostertermin entfernt, der auf den 22. März fällt. Heuer wiederum ist der Ostersonntag am 16. April und damit nahe am spätestmöglichen Ostertermin dran, den 25. April. In der Tat, es gibt so etwa wie „Ostergrenzen“ in der Berechnung des Osterfesttermins, das nach den Bestimmungen des Konzils von Nizäa *(325 n. Chr.)* am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert werden muss.

Doch neben der zeitliche Berechnung, über die sich in der Kirchengeschichte schon viele den Kopf zerbrochen haben und die auch heute noch manchmal zum Staunen bringt, kommt es vor allem auf den Inhalt dieses christlichen Hauptfestes an. Es erinnert an ein überwältigendes Ereignis: Jesus von Nazareth, der hingerichtet worden war, lebt! Er ist auferstanden! Wie Weihnachten wird das Festgeheimnis in der Nacht gefeiert, denn Jesus war am Ostermorgen auferstanden und hat den Tod in all seiner Dunkelheit überwunden.

So werden in der Osternacht in einer besonderen liturgischen Feier verschiedene Elemente miteinander verbunden, die einen besonderen Charakter der Freude tragen. Beginnend mit der Lichtfeier, bei der die Osterkerze im Mittelpunkt steht – begleitet vom dreimaligen Ruf „Lumen Christi – Licht Christi“ und dem Exultet. Dann der Wortgottesdienst mit den hoffnungsspendenden Lesungen des Alten und Neuen Testaments, die hinführen zum Osterevangelium vom leeren Grab. Daran schließt die Tauferneuerung mit der Weihe des Taufwassers, der gemeinsamen Erneuerung des Taufversprechens und der Besprengung des Kirchenvolkes mit dem geweihten Wasser an. Denn wie das Licht, so ist auch das Wasser Zeichen des Lebens, das uns Gott geschenkt hat, und vieles davon können wir mit den Gaben von Brot und Wein hineinnehmen in die große Danksagung der Kirche, der Eucharistiefeier. Sie schließt die große Feier der Osternacht ab und führt über in den Ostersonntag und Ostermontag mit ihrer berührenden Botschaft: Die geöffnete Tür zum Leben lässt sich nicht mehr schließen!

Mit den Frauen und Männern aus den biblischen Ostererzählungen dürfen wir auf so manche Anfrage unseres Glaubens glasklar antworten: Ja, der Herr ist wahrhaft auferstanden *(vgl. Lk 24,34)*. Das Neue Testament lässt keinen Zweifel daran! Doch es sagt nichts darüber, wie Jesus von den Toten erstand. So malen alle guten Auferstehungsbilder Jesus seltsam unwirklich – von der Erde erhoben, ganz anders gekleidet als seine Umgebung: kurzum: So wie kein Mensch aussieht.

Es mag sein, dass wir das neue Leben Jesu nur erahnen können, doch ganz klar können wir sagen, was die Auferstehung Jesu für uns und unseren Glauben bedeutet. Jesus, der gestorben und begraben wurde, hat Gott vom Tod herausgerissen *(„auferweckt“)*. Und das bedeutet Hoffnung auch für uns und unser dem Tod verfallenes Leben, selbst dann, wenn wir nach wie vor sterben müssen. Und so ist die Botschaft von der Auferstehung Jesu so etwas wie der „Prüfstand“ für den ganzen Glauben. Hier entscheidet sich, ob Jesus uns mehr gebracht hat als eine bessere Moral und ein paar schöne Gedanken über Gott und die Welt. Hier entscheidet sich die Frage nach dem „Danach“ und ob wir Christen auch so verzweifelt, mutlos, traurig oder trotzig, auf jeden Fall aber hoffnungslos an einer Beerdigung teilnehmen oder dem eigenen Tod entgegensehen wie die, die nicht an Christus glauben *(Otto H. Pesch)*.

Jesus hat uns Gott als Gott der Lebenden gepredigt *(vgl. Mk 12,27)* und uns beschrieben, dass ewige Freude auf uns wartet. Was sollten wir von seiner Botschaft halten, wenn er wirklich im Tod verblieben wäre? Und so bin ich fest davon überzeugt, dass jenes Lied doch recht hat: „Wär’ er nicht erstanden, so wär´ die Welt vergangen.“ Der Tod hat nicht das traurige letzte Wort, denn die Auferstehung ist wie ein großes Ja, mit dem Gott die Botschaft Jesu unterschreibt – darüber schafft Ostern Klarheit.

Kooperator Andreas



Deckengemälde in der Thaurer Pfarrkirche Foto: Reiner Bachor

Die Jungfrau von Guadalupe

Schutzheilige von Mexiko und Patronin Lateinamerikas

(rb) Keine Kirche, wo nicht ihre Statue steht. Keine Wohnung, in der nicht ihr Abbild hängt. Die Jungfrau von Guadalupe, die Nationalheilige und Schutzpatronin von Mexiko ist allgegenwärtig. Bei uns ist sie weniger bekannt.
Zu ihrem Gnadenbild pilgern jedes Jahr bis zu 20 Millionen Menschen und somit mehr als zu jedem anderen Wallfahrtsort. Besonders rund um den 12. Dezember, dem Jahrestag der Erscheinung, ist der Ansturm gewaltig. Mehrere Millionen Pilger besuchen das Gnadenbild in der Basilika, die auf 2.300 Meter Höhe in einem Vorort von Mexico City liegt.

Maria erscheint einem Bauern



Am 9. Dezember 1531 ist an der Stelle der heutigen Basilika dem Bauern Juan Diego Cuauhtlatoatzin ein unbekanntes junges Mädchen mit bronzenen, olivenfarbigen Gesichtszügen auf einem Hügel entgegen getreten und hat sich ihm als „die vollkommene und immerwährende heilige Jungfrau Maria, die Mutter des einzig wahren heiligen Gottes“ vorgestellt. Bis zum 12. Dezember erschien sie ihm weitere dreimal. „Er ist der Herr des Nahen und des Fernen, des Himmels und der Erde. Ich wünsche mir sehr, dass mir hier ein Heiligtum errichtet wird, wo ich ihn zeigen, preisen und für immer bezeugen kann. Hier werde ich den Menschen meine ganze Liebe geben, meinen erbarmenden Blick, meine Hilfe, meinen Trost, meine Rettung.“ Dokumentiert ist diese Begegnung in einem Text, der um 1550 entstanden ist, und weiter in einem Text aus dem Jahr 1649.

Das Bild auf dem Umhang
Bei der letzten Begegnung ließ sie ihr Abbild auf seinem Umhang zurück, einer „Tilma“, ein übliches Obergewand in Form einer einfachen Decke. Wie ein Farbfoto hat dieses Stück Stoff die Erscheinung der Jungfrau festgehalten. Es ist das Gnadenbild, eine junge Frau mit dunkler Gesichtsfarbe und gesenktem Blick, das in der Basilika aufbewahrt und verehrt wird. Es ist 1,72 Meter lang und 1,07 Meter breit. Das Gewebe, auf dem sich das Bild befindet, besteht aus üblicherweise schnell verderblichen Agavenfasern.

Die Verehrung der Darstellung verbreitete sich schnell und sie trug entscheidend zur Christianisierung der indianischen Bevölkerung Mittelamerikas bei. Auch wenn das Vorgehen der spanischen Eroberer in diesem Zusammenhang teilweise durchaus kritisch gesehen werden muss, so soll auch gesehen werden, dass damit die blutigen Menschenopfer und der aztekische Kannibalismus ein Ende fanden.

Bis heute ein rätselhaftes Bild
Bis heute gilt das Abbild der Madonna von Guadalupe als eines der rätselhaftesten Bilder der Welt. Durch die Jahrhunderte hindurch wurde das Bild einer Vielzahl von eingehenden Prüfungen und gründlichen Untersuchungen durch Kunstexperten und Wissenschaftler unterzogen, um zu entscheiden, ob es irgendeine mögliche natürliche Erklärung für seine Existenz gebe. Doch bis heute weisen alle Untersuchungen auf seinen übernatürlichen Ursprung hin.
Auch mit der Frage, warum das Gewebe des Mantels noch nicht zerfallen ist, haben sich die Wissenschaftler beschäftigt. Die Fasern aus der Agave, aus denen der Mantel hergestellt ist, haben eine Lebensdauer von höchstens 20 bis 30 Jahren. Bereits im Jahr 1666 hat man mit großem Erstaunen den guten Erhaltungszustand des Mantels und der Darstellung beobachtet. Damals wurde auf einem entsprechenden Gewebe aus Agavenfasern eine Kopie des Originals angefertigt. Die Darstellung zerfiel wie erwartet innerhalb weniger Jahrzehnte. Das Original zeigt sich hingegen auch nach bald 500 Jahren in perfektem Zustand.

Unerklärbar auch „Das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von Absam“
Es ist nur noch **ein** weiteres Bild bekannt, dessen Entstehen trotz aller Untersuchungen ungeklärt ist. Die Wissenschaft hat sich bis heute vergeblich bemüht, eine Erklärung für „Das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von Absam“ zu finden.

Quelle:
Paul Badde, Maria von Guadalupe, List 2006

Die „Wandermuttergottes“

(rb) In manchen Pfarrgemeinden, so auch bei uns, gibt es den Brauch, eine Marienstatue, die sogenannte „Wandermuttergottes“, für einige Tage bei sich zu Hause aufzunehmen.

Die Gottesmutter bei sich zu haben, ist etwas ganz Besonderes. Es entsteht eine ganz eigene Atmosphäre, berichten Menschen, die die „Wandermuttergottes“ für einige Tage bei sich aufgenommen haben.

Sie war schon in vielen Familien
Die „Wandermuttergottes“ ist das Abbild der Statue „Unsere Liebe Frau von Fatima“, die in einem ca. 50 cm hohen Behältnis verwahrt und transportiert wird. Schwester Maria Eller hat diese Statue schon zu vielen Familien gebracht. Dort bleibt die „Wandermuttergottes“ je nach Wunsch drei Tage oder auch länger. *„Wenn ich die Rosenkranzkönigin bringe“,* erzählt Schwester Maria, *„bin ich immer wieder erstaunt, wie liebevoll sie in den Haushalten aufgenommen wird. Meistens ist schon ein schöner Platz vorbereitet, mit Blumen oder Kerzen. Wir begrüßen die Rosenkranzkönigin dann gemeinsam mit einem Gesätzchen vom Rosenkranz, sprechen ein kurzes Gebet und singen auch manchmal gemeinsam ein Lied.“*



Schwester Maria mit der „Wandermuttergottes“ Foto: Reiner Bachor

Es hat sich etwas verändert
„Wenn ich die Madonna wieder abgeholt habe, hat man mir oft gesagt: Es war eine schöne Zeit. Die Muttergottes war bei uns“, aber auch „Ich habe der Muttergottes alle Sorgen anvertraut“ und „In unserer Familie hat sich etwas verändert“, weiß Schwester Maria zu berichten.
Die „Wandermuttergottes“ ist in unserer Gemeinde seit vielen Jahren „unterwegs“. In dieser Zeit hat sich viel verändert. Das hat letztlich auch dazu geführt, dass die „Wandermuttergottes“ in unserem Dorf in den letzten Jahren weniger oft unterwegs ist als früher. Man gewinnt den Eindruck, dass viele Menschen zunehmend das Leben als „letzte Gelegenheit“ begreifen und ständig von der Angst getrieben werden, etwas zu verpassen. Da gerät die Madonna leicht aus dem Blickfeld.
Aber wir erleben auch die Einsamkeit und Traurigkeit. Alleinsein empfinden viele Menschen zwar als angenehm und genießen die Ruhe und Zeit für sich. Einsamkeit hingegen kann belastend sein, und nicht nur ältere Menschen fühlen sich einsam, aber auch traurig. In einem gesellschaftlichen Umfeld, das die Religion weitgehend ausgrenzt, erreicht die Botschaft der Bergpredigt in unserer Bibel: „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“ nicht mehr ihre Empfänger.

Sie kommt, um Eintracht und Frieden zu bringen
Die „Wandermuttergottes“ ist ein Angebot an alle, an die Stressgeplagten, die Fröhlichen, die Einsamen und die Traurigen. Sie kommt in jede Lebenssituation, um bei uns zu wohnen, um mit uns und in uns zu leben; sie kommt, um die Entfernungen zu überbrücken, die uns voneinander trennen und uns entzweien; sie kommt, um uns mit Gott und untereinander zu versöhnen. Sie kommt, um Eintracht und Frieden zu bringen. Das einzige, was wir tun müssen, ist, unsere Türen zu öffnen.

Schwester Maria steht gerne für telefonische Auskünfte *(Tel. 05223-492621),* aber auch für schriftliche Kontakt, (Postadresse: Schwesterngemeinschaft – Tertiarschwestern, Sr. Maria Eller, Kirchgasse 4, 6065 Thaur, (Post kann auch in den Briefkasten Kirchgasse 4 eingeworfen werden) zur Verfügung.

Das „Lutherjahr“ 2017

Die Frage, was katholische und evangelische Christen heute eint und trennt, spricht das Jubiläum 500 Jahre Reformation wieder deutlicher an.
Auf die gemeinsame Basis des christlichen Glaubens sowie die konfessionellen Unterschiede im Dienst einer besseren gegenseitigen Verständigung wird in diesen Monaten in Zeitungsberichten und TV-Beiträgen verwiesen. Und so will auch dieser Text der Versuch sein, sich den evangelisch-katholischen Unterschieden ein wenig anzunähern. Denn wie oft begegnet uns der Umstand, dass sich die gegenseitige „Kenntnis“ beziehungsweise Unkenntnis mancherorts in wenigen Sätzen erschöpft, die nicht selten mit den verschiedensten Vorurteilen behaftet sind. Und so wird von katholischen und evangelischen Theologen zwar sehr deutlich eine Vereinigung zu einer einheitlichen kirchlichen Institution ausgeschlossen *(„Die Einheit kann getrost dem Himmel überlassen bleiben.“)*. Doch demgegenüber plädieren sie dafür um so mehr für eine bessere gegenseitige Verständigung. Denn evangelische und katholische Christen haben eine gemeinsame und wesentliche Basis des Glaubens!



Denkmal Martin Luther

Wort Gottes

Die Bibel – die Heilige Schrift – ist ihnen gemeinsam, woran im deutschen Sprachraum die Übersetzung der biblischen Texte erinnert, die miteinander versucht wurde. In Jesus Christus hat der evangelische wie katholische Glaube seine Grundlage und durch die Taufe werden alle Glieder des „Leibes Christi“. Katholische Christen wollen dem Evangelium gemäß leben *(„evangelisch sein“)* und auch den „protestantischen Christen“ geht es um das Eintreten „für“ das Evangelium *(protestari)*. Die Aufgabe, die durch Jesus Christus vermittelte Gottesliebe zu bezeugen, eint evangelische und katholische Christen. So ist beiden die Orientierung am Gebot der Nächstenliebe, der Zehn Gebote und der Nachfolge Christi ein Anliegen. Doch in der Frage, wie das Wort Gottes vermittelt und aufgenommen wird und welche Autorität der Kirche dabei zukommt, gibt es keine Übereinstimmung. In diesen Bereich der „Kirchlichkeit des Glaubens“ fällt etwa der Papst als letzte Instanz, gewisse Glaubensinhalte als verbindlich zu verkünden. Einen solchen Anspruch auf absolute Wahrheit und Autorität ist den evangelischen Kirchen fremd. Sie betonen mehr den Glauben des Einzelnen und sehen die verbindliche lehramtliche Erklärung des Wortes Gottes kritisch. Für evangelische Christen ist die Bibel als Norm der Verkündigung ausreichend, die Notwendigkeit der Hinzunahme einer kirchlichen Instanz in der Form, wie es die katholische Kirche übt, sehen sie als nicht unbedingt gegeben an. Dies führt unter anderem auch dazu, dass gegensätzliche Auffassungen oftmals sehr offen ausgetragen werden, während in der katholischen Kirche das Lehramt seine Meinung mehr oder weniger einheitlich artikuliert.

Sakramente

Als nicht ganz spannungslos ist des weiteren die Frage zu sehen, ob Zeichen oder Symbole zum sicheren Ort von Gottes Gegenwart und Handeln werden können. In der Kirche werden solche Handlungen „Sakramente“ bezeichnet, von denen man mit Sicherheit glaubt, dass sich in ihnen das ereignet, was sie andeuten *(„wirksame Gnadenmittel“)*. Seit dem Mittelalter kennt die katholische Kirche sieben Sakramente: Taufe, Abendmahl, Firmung, Buße, Priesterweihe, Ehe und Krankensalbung. In den evangelischen Kirchen gelten Taufe und Abendmahl als Sakramente und es wurde auch immer wieder ihr Verhältnis zur Wortverkündigung diskutiert. So fand die Betonung des Wortes bei protestantischen Christen größeres Gewicht. In der katholischen Kirche waren es die Sakramente. Doch die unterschiedlichen Akzente müssen nicht automatisch ein kirchentrennender Gegensatz sein.
Konnte seit dem zeitlichen Umfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils *(1962-1965)* durchaus eine gemeinsame Basis im Abendmahlsglauben seitens katholischer und evangelischer Lehre gefunden werden *(z.B. Jesus Christus ist wirklich gegenwärtig)*, so ist dennoch hier keine Lehrübereinkunft in Sicht. Es spießt sich an der Art der Gegenwart Christi, die umstritten ist. Die katholische Kirche lehrt, dass Brot und Wein in Leib und Blut Christi gewandelt werden, wenn der Priester die Wandlungsworte spricht, und er bleibt auch nach der Feier in ihnen gegenwärtig. Dies ermöglicht die Anbetung des Allerheiligsten. Für die evangelischen Kirchen gibt es diesbezüglich keine einhellige Meinung über das „Wie“ und die Dauer der Gegenwart des Herrn. Durchaus bekennen Protestanten die Einmaligkeit der Erlösertat Christi, doch lehnen sie die katholische Wandlungslehre ab.



Wartburg – Ort der Übersetzung des Neuen Testaments

Amt

Dies hängt auch mit einem weiteren theologischen Brennpunkt zusammen, in dessen Fokus der „geweihte Priester“ steht. Katholischerseits ist dieser für die Eucharistiefeier unentbehrlich, denn es wird zwischen einem allgemeinen Priestertum und einem Amtspriestertum unterschieden. Pfarrerinnen und Pfarrer der evangelischen Glaubensgemeinschaft sind laut katholischer Auffassung keine gültig geweihten Priester, da ihnen das Weihesakrament fehlt. Sie werden von den Gemeinden zur Leitung der Gottesdienste beauftragt. Öffentlich nehmen sie einen Auftrag wahr, der grundsätzlich der ganzen Kirche und allen Christen gilt. So stehen in den meisten evangelischen Kirchen die Ämter Frauen wie Männern gleichermaßen offen. Dies steht im Widerspruch zur römisch-katholischen Kirchenverfassung, die ihre Einheit als Einheit in der Kirchenleitung, in der Lehre und in den Sakramenten sieht. Ihr höchster Repräsentant ist der Bischof von Rom, also der Papst als „Stellvertreter Christi auf Erden“, und in ihrer Verfasstheit geht sie auf die Einsetzung durch Jesus Christus zurück.

Frömmigkeit

Im unterschiedlichen Zugang zum Amtsverständnis und Weihesakrament liegt die Begründung, dass aktuell keine Abendmahlsgemeinschaft zugelassen ist. Für viele Theologinnen und Theologen steht diese wie auch die offene-gegenseitige Kommunion erst am Ende eines langen Weges, auf dem noch einige Hürden zu meistern sind. Doch KatholikInnen und ProtestantInnen soll das nicht davon abhalten, am Gottesdienst der jeweils anderen Konfession ohne Sakramentenempfang teilzunehmen. Denn in der Taufe im Namen des dreifaltigen Gottes, die gegenseitig anerkannt und so als „Band der Einheit“ gedeutet wird, sehen Katholiken wie evangelische Christen das Sakrament der Aufnahme in die Gemeinschaft mit Christus, die eine tiefere Verbindung schafft.
So gibt es auch durchaus Berührungspunkte in der katholischen und evangelischen Frömmigkeit, die durch die deutliche „kirchliche Akzentsetzung“ auf katholischer Seite geprägt ist, während evangelischerseits eher das persönliche Gottvertrauen und die Gesinnung stärker beachtet wird. Daher wurden von den evangelischen Kirchen zugunsten einer Konzentration auf Jesus in den biblischen Schriften katholische Bräuche wie die Ohrenbeichte, Prozessionen, Wallfahrten, Segnungen etc. nicht übernommen. Diesem „Christus allein“ der Reformation widersprechen gleichermaßen die katholischen Mariendogmen, die Marienverehrung und der Glaube, Heilige würden als Nothelfer und Schutzpatrone vom Himmel aus Wohltaten und Wunder bewirken. Das Gebet evangelischer Christen richtet sich ausschließlich an den dreieinen Gott. Deshalb gibt es in evangelischen Gotteshäusern keine Altäre, die Heiligen geweiht sind, und auch keinen Madonnenkult. Für Martin Luther nimmt Gott den Menschen „allein aus Gnaden durch den Glauben an“, eine menschliche Mitwirkung bei der Erlösung ist damit vollkommen ausgeschlossen.

Fazit

Schon diese sehr kurze Benennung einiger Unterschiede im katholischen und evangelischen Verständnis legt den Gedanken nahe, dass eine *(baldige)* sichtbare Einheit äußerst unrealistisch erscheint. Es gibt Hindernisse auf dem Weg dorthin, was aber uns aber nicht davon abhalten soll, sich gegenseitig besser kennen zu lernen und im Rahmen des Möglichen auch zusammenzuarbeiten. Letztlich geht es dabei um ein Miteinander der Christen und Gemeinden vor Ort.
So ist das Wirken des Heiligen Geistes in den evangelischen Kirchen, etwa beim Hören auf das Wort Gottes, im Gottesdienst und im christlichen Leben, von uns Katholiken zu würdigen. Gleiches gilt natürlich auch umgekehrt! Denn das Bemühen um Gegenseitigkeit wird durch die Einsicht genährt, dass das Gemeinsame im Glauben wesentlicher ist als das Trennende. So wird es in Zukunft wohl auch darauf ankommen, ob wir Christen glaubwürdig dem folgen, dessen Namen wir tragen.

Kooperator Andreas

Quellen:
Reinhard Frieling, Katholisch und Evangelisch. Informationen über den Glauben. 92007 Göttingen.

Angelusläuten

So wie in vielen Dörfern unseres Landes, läuten auch in Thaur in der Früh, zu Mittag und am Abend Kirchenglocken. Historisch lassen sich die Ursprünge in etwa im 13. Jahrhundert verankern, als sich von den Klosterkirchen aus das Läuten zu bestimmten Tageszeiten verbreitet hat. Dem Tagesablauf wurde dadurch eine Struktur und Orientierung gegeben. Doch abgesehen von diesem ganz praktischen Aspekt luden die Glocken auch zu einem kurzen Innehalten und Gebet ein, das in unseren Sprachgebrauch als sogenannter „Angelus“ („Engel des Herrn“) eingegangen ist.
Dieses Gebet betrachtet die Begegnung der Gottesmutter Maria mit dem Engel in Nazareth, der Maria die frohe Botschaft von der Geburt Jesu Christi verkündet. In Bethlehem wird schließlich Gott tatsächlich Mensch, spricht sein großes „Ja“ zu uns und nimmt bleibend-unwiderruflich an unserem Lebensschicksal Anteil. Dieses Handeln Gottes steht in der Mitte unseres christlichen Glaubens und darauf zielen letztlich auch die Kirchenglocken beim Angelusläuten ab. Sie ermutigen uns, auch im alltäglichen Tun und Denken auf Gott nicht ganz zu vergessen, denn unser Glaube hat mit dem ganz konkreten Leben zu tun.
So gesehen steht das Angelusläuten in Verbindung mit der heiligen Messe, bei der sich die umfassende Zuwendung Gottes zu uns Menschen ganz konkret ereignet. Beide unterbrechen die Alltäglichkeit und weiten den Blick und das Herz auf Gott hin aus. Das tut gut und lässt den Menschen Kraft und Zuversicht für seine vielfältigen Aufgaben schöpfen.
Aus diesem Grund und auch in der Hoffnung das persönliche (Angelus-)Gebet zu stärken, haben wir in Absprache mit Pfarrgemeinderat, Pfarrkirchenrat und Gemeinde gemeinsam entschieden, morgens das Angelusläuten von 6.00 Uhr auf 7.00 Uhr zu verlegen und somit stärker an seine Verbindung mit der heiligen Messe zu erinnern. Vor der heiligen Messe um 7.00 Uhr beten wir deshalb den „Engel des Herrn“. Denn Beten gehört zum Leben, zu einem Leben mit Gott. Es ist in den verschiedensten Situationen möglich.

Kooperator Andreas – Pfarrer Martin

Namensfest des hl. Romedius im Nonnstal

(rb) Im Nonnstal wird nach alter Tradition das Namensfest des hl. Romedius jedes Jahr festlich begangen. In diesem Jahr nahm auch der Diözesanbischof von Trient teil.

Eis und Schnee lag im Nonnstal als sich am Vorabend des Festes um 19:30 Uhr der nächtliche Pilgerzug, der traditionelle „Cammino della notte“, vor der Basilika Sanzeno in Bewegung setzte. In etwa 500 Pilger waren gekommen, um sich auf den drei Kilometer langen Weg durch die von Fackeln beleuchtete Schlucht zur hell erleuchteten Einsiedelei zu machen.
Am Festtag selbst fand um 9 Uhr eine erste Messe in der Hauptkirche der Einsiedelei statt, an der auch eine Delegation der Schützenkompanie des Nonnstals teilnahm. Sie hatten ihre historische Fahne mitgebracht, auf welcher der Heilige mit dem Bär abgebildet ist. Um 11 Uhr zelebrierte der Bischof von Trient, Lauro Tisi, eine Festmesse. Der Prior von San Romedio, Pater Giorgio Silvestri, begrüßte die Anwesenden. In seiner Predigt ging der Diözesanbischof auf die Frage ein, warum immer noch so viele Menschen zum Heiligtum kämen. Die Antwort ist wohl im Suchen der Menschen nach einem Ort der Ruhe, Einkehr und Besinnlichkeit zu finden, sagte der Bischof und auch, das San Romedio wohl der geeignetste Ort der Welt dafür sei.



Reliquien des hl. Romedius in San Romedio *Foto: Reiner Bachor*

Nach der Messe folgte traditionsgemäß der Kuss der Reliquien des Heiligen. Danach gab es die traditionelle Mahlzeit der „trippe“ (Kuddeln), die von der Gemeinschaft der Franziskaner angeboten wurde, und ein Konzert des Chors von San Romedio. Mit einer letzten Messe um 16 Uhr endeten die Feierlichkeiten zum Namensfest des hl. Romedius im Nonnstal.

Pfarrgemeinderatswahl 2017

Pfarrgemeinderäte/innen sind Rückgrat und Knotenpunkt des freiwilligen Engagements in der Kirche.
Durch ihren Einsatz gestalten sie aktiv das kirchliche und gesellschaftliche Leben. Gemeinsam mit unserem Pfarrer Martin und Kooperator Andreas nehmen die Frauen und Männer die Lebensumstände der Menschen wahr, deuten diese im Lichte des Evangeliums und handeln entsprechend.
Nach fünf Jahren endet die Funktionsperiode des Pfarrgemeinderates. Das bisherige Team scheidet überwiegend aus und stand für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung.
Sie erfüllten ihre Aufgaben für die Pfarre Thaur mit großem Einsatz, viel Freude und hoher Verantwortlichkeit. Ihnen gebührt großer Dank.
Die Wahl beziehungsweise Bestätigung der neuen Pfarrgemeinderäte/innen wurde für ganz Österreich für Sonntag, den 19. März 2017 festgelegt. In der Pfarre Thaur haben 286 Personen ihre Stimme abgegeben und dabei aktiv ein Zeichen einer lebendigen Pfarrfamilie gesetzt.
Folgende Personen haben sich bereit erklärt, für die nächsten fünf Jahre im Pfarrgemeinderat mitzuarbeiten.

Frauen in alphabetischer Reihung:

Familienname/Vorname	Beruf
Augustin Christina	Hausfrau
Braito Elisabeth	Hausfrau
Felderer Evi	Bankangestellte
Giner Gudrun	Hausfrau
Meixner Maria	Büroangestellte
Niederhauser Elisabeth	Angestellte
Posch Sieglinde	Bäuerin
Plattner Brigitte	Büroangestellte
Sponring Gertraud	Sekretärin

Männer in alphabetischer Reihung:

Feichtner Horst	Elektriker
Krismer Rainer	Angestellter
Norz Richard	Pensionist
Schreiner Christian	Landesbeamter

Jugendvertreter:

Posch Johannes	Landwirt
Wopfner Theresa	Studentin

Die Pfarre Thaur dankt an dieser Stelle allen Frauen, Männern und Jugendlichen, die sich als Kandidaten/innen bereitwillig zur Verfügung gestellt haben.

Hans Staud

amtliche Mitarbeiter:

Sr. Magdalena Sprenger	Geistl. Schwester
Staud Johann	Pensionist



Der neue Pfarrgemeinderat (nicht auf dem Foto: Giner Gudrun) *Foto: Reiner Bachor*

25 Jahre Singkreis Thaur – Jubiläumsmesse

„Singen spült den Staub von der Seele“

Mit diesen Worten und sehr viel Lob und Anerkennung überreichte der Obmann des Tiroler Sängerbundes Manfred Duringer das „Goldene Ehrenzeichen“ für außerordentliche Verdienste um das Sängerwesen in Tirol der Chorleiterin Maria Luise Norz. Frau Norz leitet den Singkreis seit 25 Jahren mit sehr viel Engagement und musikalischer Feinfühligkeit.
Eingeleitet wurde das Jubiläumsjahr am Sonntag, den 22. Jänner 2017 um 10 Uhr mit der feierlichen Jubiläumsmesse in der Pfarrkirche Thaur. Anschließend fand der Festakt im Gasthof Purner statt. Zu den Ehrengästen zählten Bürgermeister Christoph Walser und Bürgermeister-Stellvertreter Ing. Martin Plank sowie Dekan Martin Ferner und Koop. Andreas Zeisler, welche bei ihren Festreden zum Ausdruck brachten, welch hohen Stellenwert der Singkreis Thaur als Botschafter und Kulturträger des Dorfes hat.
Neben dem Schwerpunkt, das Alpenländische Volkslied zu pflegen, ist es dem Singkreis ein großes Anliegen, den kirchlichen Jahreskreis immer wieder mitzugestalten. Stefani-Messe, Kreuzweg, Muttertagsmesse, Maiandachten, Wallfahrtsmesse in Absam, Rorate und auch das Adventsingen sind für die Frauen des Singkreises bereits zur Tradition geworden.



Foto: Singkreis Thaur

In diesem Jahr wird es auch erstmalig ein „Platzlsingen“ in Thaur geben, und zwar am 18. Juni 2017 an verschiedenen Plätzen in unserem Dorf.

Iris Frech

„Zwischen Himmel und Erde“

Konzert in der Vigilkirche

(rb) Unter dem Motto „Zwischen Himmel und Erde“ stand das Konzert des Ensembles „Farbklang“ am Samstag, 11. Februar 2017, in der Vigilkirche.



Foto: Reiner Bachor

Es war ein umfangreiches Programm, das den Zuhörern an diesem Abend in der gut besetzten Vigilkirche geboten wurde. Deutsche, lateinische und englische Liedtexte standen ebenso auf dem Programm wie Instrumentalmusik. Mit dem Begegnungsjodler von L. Maierhofer erreichte das Ensemble bestehend aus Verena und Magdalena Zeisler und Rebekka Gröbner sowie Clemens und Lukas Breuss gleich zu Beginn die Herzen der Anwesenden.
Im Refrain des Liedes „Zwischen Himmel und Erde“ von Lorenz Maierhofer heißt es: „Zwischen Himmel und Erde deiht die Welt, dass sie reife und werde. Nimm die Kraft aus der Erde, die sich himmelwärts streckt, und den Segen vom Himmel, der die Erde bedeckt.“ Beim Vortrag dieses Programmpunkts, mit seiner eingängigen Melodie, verbunden mit Texten aus biblischen Psalmen, gelang es „Farbklang“ in besonderer Weise, die Spannung zwischen den Elementen Himmel und Erde zu vermitteln.
In kurzen begleitenden Worten bezog sich Kooperator Andreas dann ebenso auf die Schöpfung, die „auch ohne unser Zutun blüht“ und an der wir uns freuen und für die wir dankbar sein sollten.
Fein abgestimmt und eingängig vorgetragen ging es im Programm weiter, bis zum gut gewählten Abschluss, dem Abendlied „Bleibe bei uns, Herr, die Sonne sinkt dahin“, bei dem wohl so mancher Zuhörer ein inneres Drängen verspürte, sich selbst einzubringen. Lang anhaltender Applaus war der Dank der Anwesenden für dieses mehr als gelungene Konzert des Ensembles „Farbklang“.

Jugendgottesdienste

In der Vigilkirche fanden am 13. November 2016 und 5. März 2017 wieder zwei Jugendgottesdienste statt.

Der erste Gottesdienst stand unter dem Leitwort „Lautstark beten“ und als Hauptzelebrant konnte der neu bestellte Jugendseelsorger der Diözese Innsbruck, Kidane Korabza Wodaja, gewonnen werden. Nach seiner feinfühligen und anregenden Predigt, die Gott in den Mittelpunkt stellte, als der, der uns Mut macht, den Rücken stärkt und hilft, waren alle GottesdienstteilnehmerInnen aufgerufen, ein Weihrauchkorn auf die glühende Kohle vor dem Altar zu legen. Es sollte an das Psalmwort „Wie Weihrauch steige mein Gebet vor dir auf“ erinnern und in besonderer Weise den Jugendlichen Mut machen, Gott im Alltag anzusprechen und mit ihm im Gespräch zu bleiben. So hieß es auch in einem Gebet nach der Kommunion „Immer, wenn ich nicht mehr gehen kann – trägst DU mich. Immer, wenn ich nicht mehr hoffen kann – stärkst DU mich.“
Ein Wort, das vielen Beterinnen und Betern aus dem Herzen spricht und alle Suchenden einlädt, den Weg mit Gott zu wagen. Das war auch die Botschaft des zweiten Gottesdienstes, den wir am Beginn der Fastenzeit feierten. Mit „GOTT-Vertrauen“ wurde er beworben und gekommen sind Jugendliche und Erwachsene aus Thaur und unserem Dekanat. Jugendliche aus unserem Mädchen- und Bubenbund, von den Thaurer Firmkandidaten und der Jugendgruppe Hall-Schönegg haben sich bei diesem Dekanatsjugendgottesdienst eingebracht und so ein deutliches und bestärkendes Lebenszeichen einer jugendlichen Kirche abgegeben, die mit Glauben und Vertrauen das Leben meistert.
So sei allen ein großes Danke gesagt, die die Jugendgottesdienste in dieser Form ermöglichen, weil sie sich in die Gestaltung der Gottesdienste einbringen. In besonderer Weise möchten wir uns jedoch bei den MusikantInnen und den Brudermeistern für die anschließenden Agapen bedanken. Und last but not least: Wir freuen uns auf die nächsten Jugendgottesdienste in der Vigilkirche.

Kooperator Andreas









Fotos: Maria Meixner

Adventfeier 2016

„Wir sagen euch an den lieben Advent, sehet die dritte Kerze brennt. Nun traget eurer Güte hellen Schein, weit in die dunkle Welt hinein.“ Heißt es in der dritten Strophe des bekannten Adventliedes – in Zeiten wie diesen – fast auffordernd. So begrüßte der Obmann des Pfarrgemeinderats Hans Staud die älteren Mitbürger im vollbesetzten Alten Gericht.



Das musikalische Programm gestalteten eine Bläsergruppe der Musikkapelle Thaur, die Thaurer Strudelmusig und der Chor Pur. Höhepunkt der Feier war wie immer das Weihnachtsspiel mit den Schülern der Volksschule Thaur unter der Leitung von Frau Agnes Deiser. Auch für das leibliche Wohl hatte der Pfarrgemeinderat bestens gesorgt. Ein herzliches „Vergelt´s Gott“ allen, die an dieser Feier mitgewirkt haben. Hans Staud

Romedistube

Am Valentinstag fand im Alten Gericht mit einem zur Faschingszeit passenden, bunten und lustigen Programm die Romedistube statt.



Einige Besucher waren der Aufforderung in der Einladung gefolgt und kamen mit auffallenden Kopfbedeckungen. Die Damen des Pfarrgemeinderates erschienen als galant gekleidete Serviermädchen, unterstützt vom Oberkellner Hans. Eine Gruppe von Firmlingen meldete sich freiwillig zur Mithilfe und war mit Freude und Eifer im Einsatz. Ganz besonders überraschten sie die Gäste mit ihrem musikalischen Beitrag. Auch die Thaurer Jungmuller zeigten ihr Können und begeisterten die Anwesenden mit einer perfekten Aufführung. Sogar der in die Jahre gekommene Schlagerstar „Heino“ aus dem Hohen Norden schaute im Alten Gericht vorbei und sang sich in so manche Herzen der Romedistuben-Besucherinnen und -Besucher.

Vor dem nach Hause gehen gab es von Rogg Monika noch ein Abschiedsgedicht, in dem sie sich nach fünf Jahren im Pfarrgemeinderat für die schöne Zeit bedankte.

„Leider tuat heit insere letzte Romedistuben sein, drum schaugn mir a so traurig drein. Es woarn mit eich sehr viele nette Stunden und immer warens gmiatliche Romediustuben Runden...“

Hans Staud

Sternsinger 2017

Sternsinger gehen von Tür zu Tür und wissen nicht, wie sie aufgenommen werden. Trotzdem wollen sie den Menschen die Frohe Botschaft verkünden und um ein gutes Werk bitten.



25 Mädchen und Buben aus unserer Pfarre machten sich heuer an drei Nachmittagen auf den Weg. Sie konnten mit erfrischenden Sprüchen und besinnlichen Liedern die Herzen erreichen und rund € 11.500 an Spenden für die Aktion „Tansania: Recht auf Land & Ernährung“ sammeln. Als sichtbares Zeichen ihres Danks hinterließen sie die Beschriftung C+M+B über so manchen Eingangstüren.

Allen, die ihre Türen geöffnet haben, die gespendet haben, den Begleitpersonen und allen Beteiligten ein herzliches „Vergelt’s Gott“. Mit eurer Unterstützung können wir auch Kindern, die auf der Straße leben, die Hand reichen, damit sie eine bessere Zukunft haben. Dafür sagen wir Danke! Manuela Staud

Fotos: Maria Meixner

Jungschargruppe Thaur

Wir, die Rainbow Girls (Jungschar), geben wieder ein Lebenszeichen von uns. Wie ihr an unseren Bildern seht, ist bei uns immer was los. Wir waren mit Theresa im Dom und bekamen dort eine Führung durch die Sakristei, danach waren wir Eis essen.



Auch sind wir auf den Thaurer Kirchturm geklettert und haben uns unser Dorf von oben angeschaut. Nach Absam sind wir auch gefahren und haben dort das „Erscheinungshaus“ besucht. Einige von uns waren im Jänner als Sternsinger auf dem Weg für die Dreikönigsaktion. Im Februar gab es eine Faschingsparty und unsere Barbara hat uns mit einer eigens kreierten Regenbogentorte überrascht. Zuletzt haben wir mit Judith und Theresa einen Fastenkalender gebastelt. Sei auch du dabei. Wir freuen uns.

Kontakt: Pfarramt 05223-492850 oder
Elisabeth Niederhauser 0650-2527358



Text und Fotos: Elisabeth Niederhauser

Ministranten

Zurzeit haben wir insgesamt 30 Burschen und Mädchen, die als Ministrant und Ministrantin in unserer Pfarre ihren Dienst fleißig ausüben.



Ihr Dienst am Altar ist letztlich ein Dienst für Jesus Christus. Ihm gilt unser Tun, unser Einsatz, unser Singen und Spielen. Er ist es, um den wir uns bei jeder hl. Messe versammeln. In den Ministrantenstunden und -ausflügen versuchen wir durch Spiel und Freizeit unsere Gemeinschaft zu stärken. Kirche ist eine



Gemeinschaft von glaubenden Menschen, vom jungen bis zum alten Menschen. Dort haben alle Platz mit ihren Talenten und Fähigkeiten, auch mit ihren Schwächen. Wo dies erfahren wird, haben Menschen Freude am Glauben und am Dienst für Gott.

Kooperator Ferdinand

Fastensuppe

Am Karfreitag, den 14. April lädt der Katholische Familienverband wieder zum gemeinsamen Suppenessen ein. In der Zeit von 11:30 bis 13:30 Uhr sind alle eingeladen, ins Alte Gericht zu kommen. Der Erlös der freiwilligen Spenden wird für bedürftige Familien in Thaur verwendet.

Erstkommunion 2017

Sonntag, 23. April 2017

„Jesus, wir sind wie die Blätter und Früchte an einem Baum. Jeder von uns ist wichtig in der Kirche. Hilf uns, fester in die Kirche hineinzuwachsen.“ – so lautete eine Fürbitte beim Vorstellungsgottesdienst unserer Erstkommunionkinder, Ende Jänner. Seit dem haben sich die 41 Buben und Mädchen der zweiten Volksschulklasse in ihren sieben Tischrunden mehrmals getroffen, um Schritt für Schritt vertrauter mit der Feier der Heiligen Messe und dem Sakrament der Versöhnung (*Beichte*) zu werden. Neben unserer Religionslehrerin haben sich dieser herausfordernden und doch so bereichernden Aufgabe, unsere Tischmütter mit großem Engagement und Liebe angenommen.
Im gemeinsamen Erzählen, Basteln, Singen, Beten, Lachen, Weinen, … zeigt sich, dass uns Jesus als die, die wir sind, zu sich in seine Nähe ruft und er will mit uns das Wort Gottes und das Brot des Lebens – die heilige Eucharistie – teilen. Wie damals die Jünger, so haben auch wir in den fünf Sonntagsgottesdiensten mit unseren Erstkommunionkindern versucht, in dieses große Geschenk Gottes ein Stück bewusster hineinzuwachsen. Daher haben sich die Kinder mit ihren Talenten und Fähigkeiten immer wieder in die Gottesdienste eingebracht, weil sie Texte gelesen, gesungen und selbst gebastelte Symbole von ihren Treffen mitgenommen haben.
Bei der Feier der Erstbeichte der einzelnen Tischrunden haben wir aber auch gemerkt, dass im Leben nicht immer alles rund läuft. Manchmal tun wir uns selbst und den Anderen mit Worten, Gedanken und Werken weh. Doch auch da können wir auf Jesus und auf seine Hilfe vertrauen und immer wieder Mut für Versöhnung und Veränderung schöpfen.
Beides – das Geschenk der Heiligen Messe und das Sakrament der Versöhnung – ist etwas ganz Einmaliges, über das wir uns freuen können. So erwarten auch wir in Thaur, gestärkt mit den vielen Eindrücken der vergangenen Wochen, den Tag der Erstkommunion am **23. April 2017** mit großer Freude. Es möge ein unvergesslicher Tag für unsere Erstkommunikanten und ihre Familien sein, der hoffentlich auf dem weiteren Weg mit Gott und unserer Pfarre ausstrahlt.

Kooperator Andreas

Erstkommunionkinder:

Dörler Raphael
Egger Hannah
Felderer Manuel
Felderer Martin
Föger Lena
Frech Kaia
Grander Jakob
Hagele Aileen
Hagen Benedikt
Haider Josef
Haim Martin
Hofmann Sophia
Holzhammer Elena
Keßler Lina
Kirchner Leni
Kirchner Tobias
Kirschner Florian
Knoflach Julia
Lamm Helena
Lechner Victoria
Mairhofer Levi
Mayr Catharina
Neuner Denise
Norz David
Norz Michael
Plattner Florian
Plattner Nico
Rabensteiner Niklas
Rottensteiner-Hofmann Matthias
Sailer Anna
Schindl Denise
Schindl Sophia
Schreiner Alica
Schreiner Janina
Schreiner Lea
Stöckl Theresa
Thiemann Jonas
Unterlechner Johannes
Weber Ilaria
Wiedemann Carina
Wildauer Julia

Fotos: Debby Schreiner





Firmung 2017

Samstag, 20. Mai 2017
Gott geht mit ...

„Feuer und Flamme“, – so lautet nicht nur der Titel eines Firmbehelfs der Erzdiözese Wien. Es sind mit Sicherheit auch Schlagwörter, die den bisherigen Vorbereitungsweg unserer 24 FirmkandidatInnen treffend beschreiben. Denn mit Elan und Aufgeschlossenheit sind unsere vier Firmgruppen im Jänner aufgebrochen, um verschiedenste Glaubens- und Kirchenerfahrungen zu sammeln und dabei dem Wirken des Heiligen Geistes auf die Spur zu kommen.
So haben wir uns in den bisherigen Gruppentreffen auf unterschiedlichste Weise dem Themenbereich „Glaube“ angenähert. Die Heilige Schrift hat uns dabei genauso begleitet wie so manches Glaubenszeugnis von Prominenten unserer Zeit. Ihnen gemeinsam ist ein gefestigtes und überzeugtes Vertrauen in Gott, mag er sich noch so vielfältig zeigen. In uns tragen wir alle die Flamme des Glaubens. Die zum Teil sehr persönlichen Austausch-, Diskussions- und Gebetsrunden haben ganz deutlich daran erinnert! Und ich denke, es war auch bei den Gottesdiensten mit unseren FirmkandidatInnen im Februar und März spürbar: Die Handschrift Gottes können wir in einem jeden von uns entdecken; manchmal braucht es halt einen Anstoß zum genauen Hinschauen. Daher will der Firmvorbereitungsweg ein Versuch des bewussteren Entdeckens der eigenen Gottesbeziehung sein, verbunden mit dem Wunsch, durch das Geschenk des heiligen Geistes bestärkt zu werden, sein Leben, seinen Weg positiv zu gestalten.
So haben sich unserer FirmkandidatInnen neben den Gruppentreffen und den Gottesdiensten auch sogenannte „Pfarrpraktikas“ ausgewählt. Als SternsingerInnen, MitarbeiterInnen bei der Romedistube oder als MithelferInnen bei der Betreuung von Flüchtlingskindern haben sie sich bereits in den Dienst der guten Sache gestellt und Einblicke in die Vielfalt unseres kirchlichen Lebens in Thaur bekommen.
Ohne Zweifel war auch die Fackelwanderung der Firmlinge unseres Dekanates Anfang März, am Besinnungsweg von Absam nach Gnadenwald, ein besonderes Erlebnis. Wie dabei die Fackeln gebrannt haben, so möge auch die Firmung ein Feuer der Begeisterung für das Leben, für den Glauben und die Kirche in unseren Jugendlichen, in ihren Familien und in unserer ganzen Pfarrgemeinde entfachen.
Denn das Sakrament ist wirklich ein Grund zur Freude, wie Felix M. Rohner an die Jugendlichen, aber auch an uns Gefirmte so passend schreibt: „Du wirst jedes Jahr älter, ob du an deinem Geburtstag eine Party machst oder nicht. Die Party, das gute Essen, die Geschenke aber machen deinen Geburtstag zu einem Fest. Du kannst dir dadurch bewusst werden, dass es schön ist zu leben und dass es Menschen gibt, die dich lieben. Ebenso ist es mit der Firmung. Du wirst erwachsen, ob du dich firmen lässt oder nicht nicht. Aber im Feiern der Firmung wird dir vielleicht bewusst, dass Gottes Geist in dir Kräfte angelegt hat, die dich beim Erwachsenwerden stärken.“

Lassen wir uns von IHM stärken!

Kooperator Andreas

FirmkandidatInnen:

Auer Matthias
Danzer Theresa
Frech Fabian
Fritz Marc
Gabmair Theresa
Geisler Lisa
Gurtner Marina
Hofmann Johannes
Hribar Lukas
Jäckel Nadine
Lechner Benjamin
Liedl Philipp
Markt Anna
Mod Julia
Müssigang Anna
Norz Peter
Plattner Roland
Russ Gracia-Romana
Schiffthaler Lisa
Synek Nicole
Vergeiner Heidi
Weißnicht Andreas
Wöber Tim
Zitterl Paul



Pfarrpraktikum mit Flüchtlingskindern



Fackelwanderung

Fotos: Kooperator Andreas

PALMSONNTAG, 9. April 2017

8.30 Uhr PALMWEIHE bei der Vigilkirche
PALMPROZESSION zur Pfarrkirche und dort feierlicher GOTTESDIENST.
Die Pfarrgemeinde wird ersucht, sich zur Palmweihe am Platz vor der Vigilkirche zu versammeln, damit die Weihe von allen gut mitgefeiert werden kann. Ebenso ergeht die Einladung, an der Palmprozession teilzunehmen.
10.00 Uhr Hl. Messe
13.00 Uhr PALMPROZESSION zur Schlosskirche, nach Rum und zurück nach Thaur

GRÜNDONNERSTAG, 13. April 2017

8.00 Uhr Kreuzweg
19.00 Uhr GOTTESDIENSTFEIER in Erinnerung an das LETZTE ABENDMAHL, Heilige Stunde / Anbetung

KARFREITAG, 14. April 2017

8.00 Uhr Kreuzweg
19.00 Uhr LITURGIEFEIER vom Leiden und Sterben des Herrn, Grablegungsprozession
Fasttag: Fleischfasten für alle und nur einmalige Sättigung für die Erwachsenen vom 18. bis 60. Lebensjahr

KARSAMSTAG, 15. April 2017

8.00 Uhr Kreuzweg
13.00 – 17.00 Uhr Anbetungsstunden
13.00 – 13.30 Uhr Volksschüler, Erstkommunionkinder
13.30 – 14.00 Uhr Haupt- und AHS-Schüler, Firmlinge
14.00 – 15.00 Uhr Männer und Frauen
15.00 – 16.00 Uhr Burschen und Mädchen
16.00 – 17.00 Uhr Stille Anbetung und Einsetzung
19.00 Uhr FEIER DER OSTERNACHT:
Weihe der Osterkerze und des Feuers, Osterlob/Exsultet,
Taufwasserweihe, Erneuerung des Taufversprechens, Osternachtgottesdienst
Vor Beginn der Liturgiefeier am Karsamstag können beim Haupteingang Osterwachslichter gekauft werden.

OSTERSONNTAG, 16. April 2017

8.30 Uhr Speisenweihe, HOCHAMT – anschließend werden an den Kirchentüren gesegnete Osterbrote verteilt.
10.00 Uhr Hl. Messe

OSTERMONTAG, 17. April 2017

8.30 Uhr Pfarrgottesdienst
10.00 Uhr Gottesdienst zum Standesfest der Jungmänner, Standeslehre und Neuaufnahmen

LORETOKIRCHE, BEICHTGELEGENHEITEN, KRANKENKOMMUNION UND FASTENKRIPPE

LORETOKIRCHE: Keine hl. Messe während der Osterfeiertage. Hl. Messe jeweils am 1. Sonntag im Monat

BEICHTGELEGENHEIT – PFARRKIRCHE:
Dienstag, 11. April, Beichtaushilfe – ein Franziskaner-Beichtvater: 17.30 – 19.00 Uhr durchgehend
Mittwoch, 12. April, 19.00 – 20.00 Uhr
Gründonnerstag, 13. April, 7.30 – 08.00 Uhr und 18.00 – 18.45 Uhr
Karfreitag, 14. April, 7.30 – 08.00 Uhr, und Karsamstag, 15. April, 16.00 – 17.00 Uhr

AUSWÄRTIGE BEICHTGELEGENHEITEN:
Franziskanerkirche Hall: Gründonnerstag 10.00 – 12.00 Uhr und 17.00 – 18.00 Uhr,
Karfreitag 9.00 – 12.00 Uhr und 17.00 – 18.00 Uhr, Karsamstag 9.00 – 12.00 Uhr

KRANKENKOMMUNION:
In der Situation des Krankseins und der Begegnung mit Kranken ist es eine Hilfe, sich vom Gebet tragen zu lassen. Kranke und ältere Menschen, die zu Ostern die heiligen Sakramente empfangen möchten, mögen sich bitte im Pfarramt unter der Telefon-Nr. 492850 melden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die hl. Kommunion monatlich am Herz-Jesu-Freitag zu empfangen.

FASTENKRIPPE – SCHLOSSKIRCHE:
Öffnungszeiten: jeweils am Sonntag von 13.00 – 16.00 Uhr bis zum Weißen Sonntag